

nur 3000 Dukaten zahlen wird können, so werde ich ihm 3000 Dukaten auf drei Monate prolongiren und daher nach Deckung meiner Auslage, mit seinem eigenen Gelde — resp. meinem Gewinn — mit ihm immer wieder neue Geschäfte machen können, und er dürfte mir ungefähr in 18 Monaten nach allmäliger Deckung meiner baaren Auslage und 10 Prozent Interessen circa 24,000 Dukaten schuldig sein, wofür er keinen Heller empfangen hat!!! Wenn mich anders Gottes Segen nicht verläßt!!!

(Fortsetzung folgt.)

### Der Bladika von Montenegro.

(Beschluß.)

Der Wirth begrüßte ihn in französischer Sprache, aber die Verständigung gelang schwer, dann wurde englisch versucht, auch das hatte Schwierigkeiten, bis der Bladika sich das Italienische erbat, welches er fließend zu sprechen wußte. Er sagte, unser Hauptverkehr ist mit der italienischen Küste, der Handel hat zwischen unseren Stämmen und den Italienern ein Patois erzeugt, welches aus beiden Sprachen gemischt, für den Verkehr ausreicht und uns die Nachbarsprache nahe rückt. So hatte er sich eingeführt und wurde unbestritten der Lion des Abends, auch in den Augen der schönen Gzschinnen, denen sein prächtiges Aussehen sehr imponirte. Meine Unterhaltung mit ihm war zu kurz, um ein scharfes Urtheil zu rechtfertigen. Er machte mir zwar weder den Eindruck besonderer Bildung, noch irgend einer Genialität, indeß gestehe ich gern, daß mir das Theatralische und Studirte seines Wesens ein ungünstiges Vorurtheil eingeflößt haben mag. Später hörte ich, er liebe die Wissenschaften und habe selbst Etwas übersetzt, woraus!? und worin? habe ich nicht erfahren, oder vergessen. Als wir von einander traten, sprach mein Nachbar, ein ehrlicher Handelsherr, kopfschüttelnd: Fast hätte ich ihn nicht wieder erkannt. — Sie kennen ihn? — Ich komme so eben von Petersburg, dort habe ich ihn oft gesehen, er war da, sich dem Kaiser vorzustellen, dort aber trug er recht ehrbar das dunkle

Kleid eines Boyen, er ist nämlich in seinem Lande dasselbe, was der Kaiser in Rußland ist, der oberste Geistliche der griechisch-unirten Kirche, und er wußte, daß ihn dieses Kleid in Rußland am besten empfehlen würde. — Ah, dachte ich, Du verstehst zu spielen! — Ihm gegenüber konnte ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß es mir leid thue, ihn nicht in seinem Hohenprieisterrocke zu sehen, den er in Petersburg getragen habe. Er war nicht cultivirt genug, zu verbergen, daß ihn diese Frage belästige; und ich sagte mir schadenfroh: „er wird empfindlich, er hat kein gutes Gewissen.“ — Jetzt beim Slavencongreß hat man drei Tage auf ihn gewartet, er ist nicht gekommen. In diesen Tagen lief die Nachricht ein, er habe sich mit den Serben zu einem Einfall in die Türkei verbunden, Osman Pascha rüstet gegen ihn. — Es ist ziemlich gleichgiltig, ob er gegenwärtig unter russischem Einfluß steht, oder auf seine eigene Faust handelt. Jedenfalls wird er dem Schicksal nicht entgehen, für Rußland zu arbeiten; und ob sein Traum ist, ein Hospodar der nördlichen Türkei unter Rußlands Protectorat zu werden, oder den freien Fürstenthum eines südlichen Slavenreichs aufzustellen, immer bleibt er ein Feind Oesterreichs, ein Feind Deutschlands. Ob unsere Staatskunst die Mittel finden wird, ihn zu gewinnen oder unschädlich zu machen?\*) —

William R. —

\*) Er macht Gedichte in italienischer Sprache und hat so auch die Tänzerin Grisi, die er in Triest sah, besungen. Er ist nicht nur oberster Priester, sondern auch Feldherr und Regent. In der ersten Eigenschaft darf er nicht heirathen, die Würde ist erblich in seiner Familie und übergeht an den nächsten Verwandten, seinen jungen Vetter. Seine Czernogorzen regiert er ziemlich nachsichtig, wie man ein Räubervolk regiert; er hat den österreichischen Behörden, wenn sie sich über Räubereien und Mordthaten beklagten, häufig zur Antwort gegeben, er sei nicht im Stande denselben zu steuern.

D. N. d. R.